



**Öffentliche
Jahreshauptversammlung**

17. Februar 2007

VORTRAG

S.E. Herrn Antonio Milošoski,

Minister für auswärtige Angelegenheiten der Republik Makedonien

**„Die aktuelle Rolle Makedoniens in Südosteuropa und
die Beziehungen zur Europäischen Union“**

Sehr geehrte Teilnehmer,
Exzellenzen,
meine Damen und Herren,

es ist für mich eine besondere Ehre, auf der Jahreshauptversammlung der Südosteuropa-Gesellschaft einen Festvortrag zu halten. Die Südosteuropa-Gesellschaft ist eine angesehene Institution, die sich in Deutschland seit Jahren der Förderung der Länder Südosteuropas widmet. Die Tätigkeiten und die Publikationen der Gesellschaft leisten einen grossen Beitrag zum besseren Verständnis der kulturellen, geschichtlichen und politischen Verhältnisse auf dem Balkan. Ich wünsche Ihnen auch weiterhin viel Erfolg bei der Arbeit!

Gestatten Sie mir zunächst, den Organisatoren dieser Veranstaltung zu gratulieren, vor allem dem Präsidenten der Gesellschaft, dem geehrten Staatsminister, Herrn Gernot Erler. Einen speziellen Gruss auch an meinen Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Heinz-Jürgen Axt, bei dem ich meine

Promotion zum Thema „Mazedonien und Griechenland – von der Konfrontation zur Zusammenarbeit“ begonnen habe. Geehrter Professor Axt, ich muss zugeben, dass mir als Aussenminister im Augenblick nicht viel Zeit übrigbleibt, an meinem Doktorat weiterzuschreiben. Um es mit „europäischen“ Worten auszudrücken, handelt es sich keineswegs um Promotionsmüdigkeit, vielmehr um eine kreative Denkpause!

Es ist mir ein besonderes Vergnügen, dass ich die Möglichkeit habe, über mein Land – die Republik Makedonien - und sein europäisches Schicksal gerade hier in Duisburg zu sprechen. Hier habe ich zweieinhalb unvergessliche Jahre verbracht, die einen ausgesprochen positiven Einfluss auf meinen persönlichen, wissenschaftlichen und professionellen Werdegang hatten. Mit Duisburg bin ich auch emotional verbunden. Diese Stadt ist in gewisser Weise meine Wahlheimat. Vor Ihnen steht nicht nur ein Aussenminister eines europäischen Landes, sondern auch jemand, der sich als Ihr Mitbürger fühlt. Diese Tatsache spricht vielleicht am besten für die wahren Werte Europas: nicht nur die Staaten, sondern vor allem die Menschen von allen Seiten des alten Kontinents zu verbinden.

Makedonien, meine Damen und Herren, ist bereit, sich an diesem Austausch zu beteiligen, beim Aufbau des gemeinsamen europäischen Hauses, durch die Teilung der Werte und Bereicherung des europäischen Lebensmodells. Dieses Gefühl war in Makedonien immer stark ausgeprägt, auch zu einer Zeit, als die starken Winde der Geschichte uns ausserhalb der europäischen Ströme gestossen haben. Heute, wo die Europäische Union vor einer der grössten Herausforderungen seit ihrem Bestehen steht, möchte Makedonien beim Treffen Europas mit seiner Zukunft anwesend sein. Trotz allem war Europa nie so geeint wie heute. Trotz allem war Makedonien nie so nah an Europa wie heute. Wir träumen den gleichen Traum und arbeiten gemeinsam an seiner Verwirklichung. Daher ist bei uns nie das Dilemma entstanden: Fortsetzung der Erweiterung oder Reform der Institutionen? Wir sind uns bewusst, dass die Fortschritte hinsichtlich des Verfassungsvertrags von entscheidender Bedeutung für die Zukunft der Union sind. Die Erweiterung ist aber nicht nur der grösste Erfolg der europäischen Idee, sondern auch die grösste Garantie für den Ausbau der Demokratie, des Friedens und der Zusammenarbeit zwischen den Völkern Europas. Wir sind überzeugt, dass Deutschland der geschichtlichen Aufgabe gewachsen ist: neuen Elan in das europäische Projekt hineinzubringen. Die hohen Erwartungen bedeuten auch eine grosse Bürde, aber wir drücken die Daumen, dass die deutsche EU-Ratspräsidentschaft erfolgreich wird.

Trotz aller Schwierigkeiten gibt es Platz für Optimismus. Seit dem 1. Januar dieses Jahres sind zwei Balkanländer, nämlich Bulgarien und Rumänien, ein Teil der europäischen Familie geworden. Für uns andere bedeutet das ein zusätzliches Motiv zur Erfüllung der euro-atlantischen Bestrebungen aufgrund der eigenen Leistungen. Trotzdem hört man aber heute noch, im Zusammenhang mit der Entwicklung der Europäischen Union, Aussagen dass „Europa vereint ist“ und dass der „Westbalkan“ eine „europäische Perspektive“ hat. Ich möchte hier klar ausdrücken: Europa ist nicht und kann auch nicht vollkommen vereint sein ohne die Balkanländer. Ich möchte auch hinzufügen, dass die Integration der Länder Südosteuropas in die EU keine Einbahnstrasse ist, von der nur die Beitrittskandidaten profitieren, sondern es ist ein gemeinsamer Gewinn. Die Fortsetzung der Erweiterung soll als eine neue Herausforderung gesehen werden, die es Europa ermöglichen soll, sein Ziel zu erreichen: ein Subjekt mit hoher politischer und wirtschaftlicher Gewichtigkeit in der heutigen globalisierten Welt.

Was können wir als Republik Makedonien am Altar des vereinten Europas als unseren Mehrwert anbieten?

Das ist vor allem unsere Vitalität. Die Republik Makedonien zeigte seit der Auflösung des ehemaligen Jugoslawien einen solchen Grad an Vitalität, entgegen allen Kriegsgefährdungen, wirtschaftlichen Blockaden und dem Bestreiten ihrer Identität, dass sie sich allein durch diese Tatsache zu einer aktiven Mitwirkenden bei den Integrationsprozessen bewährt. Dazu kommt unsere Konstruktivität, die politische Vernunft, die gesellschaftliche Reife und der Sinn zur Antizipation der Prozesse. Wie oft nur wurde Makedonien in eine Lage gebracht, in der das Land zwischen der Vergangenheit und der Zukunft wählen musste? Und das ist keine einfache Entscheidung – die Ereignisse in unserer Nachbarschaft sind der beste Beweis dafür. Wir haben aber niemals eine falsche Wahl getroffen, zumindest was die Fragen von langfristigem Interesse betrifft. Für die Herausforderungen der Vergangenheit haben wir europäische Antworten gesucht und gefunden. Die jahrzehntelang aufgebaute Toleranz und die gegenseitige Achtung haben wir in ein politisches Instrument überführt, welches nicht nur ein modus vivendi der Demokratie in einer multiethnischen Gesellschaft ist, sondern es ist auch unser Credo. Daher ist unsere funktionierende multiethnische Demokratie unser grösster Mehrwert, auf den wir vor Europa stolz sein können. Das Ohrid-Abkommen, geschlossen im Jahre 2001, als Makedonien wählen sollte zwischen der Vergangenheit und der Zukunft, hat uns stabiler, demokratischer, stärker gemacht. Wir sind dankbar für die Unterstützung, die uns damals seitens der Europäischen Union gegeben wurde. Und ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass die makedonische Gesellschaft heute ein Europa im

Kleinen ist: mehrere Kulturen, mehrere Religionen, mehrere Sprachen. Über die Makedonier, die Albaner, die Türken und ihre Mitwirkung in der Politik sind Sie bereits informiert. Aber gestatten Sie mir hervorzuheben, dass Makedonien das einzige Land in der Region ist, in dem die Roma, ein staatenloses Volk, eine eigene Gemeinde im Zentrum von Skopje haben, eigene Grundschulen und auch zwei Abgeordnete im makedonischen Parlament. Das ist eine Qualität mehr auf dem makedonischen Weg nach Europa.

Dieser Ansatz bei der Lösung der inneren Herausforderungen macht die makedonische Gesellschaft offen und den Staat gänzlich auf die Zusammenarbeit mit der Region ausgerichtet. Die regionale Zusammenarbeit und die Förderung der gutnachbarschaftlichen Beziehungen sind prioritäre Ziele der Aussenpolitik der Republik Makedonien als Teil der europäischen Integration. In diesem Zusammenhang werde ich kurz die Beziehungen zu unseren Nachbarländern erörtern.

Mit Bulgarien und Albanien haben wir ausgezeichnete politische Beziehungen und Zusammenarbeit, die wirtschaftliche Dynamik bleibt aber zurück. Zusätzliches Problem ist die Infrastruktur, die immer noch von der Zeit des Kalten Krieges geprägt ist, als Jugoslawien sehr wenig in die Anbindung Makedoniens zum Osten und Westen hin investierte. Der heutige politische Wille ist aber positiv, darauf ist auch die Unterzeichnung eines trilateralen Vertrags zum Bau einer Erdölpipeline im Januar dieses Jahres zurückzuführen. Die Pipeline AMBO wird am Schwarzen Meer beginnen und über Makedonien bis zum albanischen Hafen Durres führen. Zudem ist die Zusammenarbeit mit Albanien sehr intensiv, da Albanien, Kroatien und Makedonien mit Unterstützung der USA die Adria-Charta gegründet haben zur gemeinsamen Integration in die NATO. Die drei Staaten haben eine seriöse Chance, im nächsten Jahr Einladungen für eine NATO-Mitgliedschaft zu bekommen.

Die Zusammenarbeit mit Griechenland ist auf wirtschaftlicher Ebene ausgezeichnet. Die griechischen Touristen besuchen sehr oft die mittelalterlichen Kirchen in Ohrid. Die griechischen Geschäftsleute sind die meistvertretenen ausländischen Investoren im Land. Einzig uns, den Politikern, geht es nicht immer so gut wie den Geschäftsleuten und wir verschwenden immer noch Energie in irrationalen Streitigkeiten. Ein solcher bilateraler Streitpunkt ist der um den Namen Makedoniens. Eine absurde Differenz, in der verlangt wird, dass die Republik Makedonien ihren Namen ändert, weil es auch in Nordgriechenland eine Provinz gibt, die erst im Jahre 1988 offiziell als „Makedonien und Thrakien“ umbenannt wurde. Von dieser Logik ausgehend sollte Belgien vom Grossherzogtum Luxemburg verlangen, den Namen zu ändern wegen der belgischen Provinz Luxemburg, und Frankreich sollte mit Grossbritannien streiten, da das Königreich den Namen der

Provinz Bretagne trägt. Deutschland sollte den Namen von Frankreich streitig machen, da die alten Franken ein deutschstämmiges Volk waren und es gibt auch Regionen wie Oberfranken, Unterfranken, Frankfurt am Main... Wie es auch immer sei, wir haben Verständnis für die geschichtliche Sensibilität Griechenlands in Bezug auf Makedonien. Und da unser Name nicht strittig ist für Berlin, für Warschau, für Ljubljana, für Washington, für Moskau, Sofia, Peking und auch nicht für die anderen Länder der Welt, sondern nur für Athen, sind wir bereit, ihnen einen bilateralen Kompromiss anzubieten. Immerhin ist es aber ermutigend, dass in letzter Zeit auch realistische Botschaften aus Athen kommen, wie das des ehemaligen Aussenministers Pangalos, der in einem Interview neueren Datums die Frage als „artificial issue“ qualifiziert hat, die während der nationalistischen Politik von Andonis Samaras geschaffen wurde, und der sagte, dass die moderne griechische Politik heute Geisel dieser Lage ist.

Die Beziehungen zum nördlichen Nachbarn, zu Serbien sind normal. Wir haben fünfzig Jahre im gleichen Staat gelebt, kennen und verstehen uns gut. Die Volkswirtschaften von Makedonien und Serbien sind gut miteinander verknüpft, schon zu Zeiten von Jugoslawien. Die politische Elite pflegt enge Kontakte. Vor den Parlamentswahlen war unser Premierminister Gruevski zusammen mit dem bulgarischen Premierminister Stanishev und dem ehemaligen Bundeskanzler Schröder persönlicher Gast bei der Nominierung des Premierminister-Kandidaten der Demokratischen Partei.

Und hier kommen wir zu der Frage, die sich von selbst auferlegt: Kosovo? Steht der Kosovo vor einem neuen Problem oder vor einer neuen Lösung? Die makedonische Regierung ist der Meinung, dass nach zehn problematischen Jahren die Zeit für eine definitive Lösung gekommen ist. Die Republik Makedonien sieht die Lösung dieser Frage durch das Prisma der Vereinigung der nachhaltigen Stabilität und Prosperität in der Region. Kosovo ist eine europäische Frage – eine Herausforderung für die europäische Perspektive und für die Umsetzung der europäischen Standards im Kosovo. Gerade deshalb unterstützt Makedonien den Plan von Präsidenten Ahtisaari und sieht ihn als einen Vorwärtsschritt bei der Festlegung der europäischen Zukunft Kosovos. Wir sind uns bewusst, dass im Augenblick Sicherheitsrisiken und politische Spannungen bestehen. Aber eine Verzögerung der Lösung der Frage des finalen Status des Kosovo würde nur die Risiken und Spannungen vergrößern. Deshalb, je schneller man zu einer endgültigen Lösung kommt, umso besser für alle. Im Übrigen hat Makedonien unmittelbare und offene Kontakte zu Pristina und wir haben auch einen umfangreichen Handelsaustausch. In der Post-Status-Periode sind wir gerne bereit, unsere positiven Erfahrungen im Prozess der Dezentralisierung, aber auch hinsichtlich der Mechanismen zum erfolgreichen Aufbau einer multiethnischen Demokratie zu teilen. Als ein

Nachbarland des Kosovo ist es unser Ziel, einen konstruktiven Beitrag zum Aufbau einer freundschaftlichen Umgebung zu leisten.

Und mehr als das. Die Republik Makedonien war während der letzten Jahre die Schaubühne für alle erfolgreichen europäischen Premieren. Dorthin wurde die erste europäische militärische Mission entsandt und die europäische Präventivdiplomatie hat sich gerade in Makedonien als effizient und notwendig gezeigt. Gerade über Makedonien – einem Land mit eindeutigem europäischem Profil – wird die EU in Zukunft in der Lage sein, entspannend auf die Region zu wirken. Das ist einer der Gründe, weshalb Makedonien sobald wie möglich ein Datum zum Beginn der Verhandlungen bekommen sollte. Es ist nichts so erfolgreich wie der Erfolg, sagt man bei uns. Der Erfolg Makedoniens wird sich unumgänglich positiv auf die anderen auswirken, genauso wie der Erfolg Bulgariens und Rumäniens für uns eine Motivation ist, wie ich bereits gesagt habe.

Wie weit sind wir im Moment hinsichtlich unserer Integration in die EU? Genauso wie die Türkei und Kroatien hat Makedonien auch den Status eines Beitrittskandidaten für die EU. Der Unterschied liegt darin, dass wir die Beitrittsverhandlungen noch nicht aufgenommen haben. Aber wenn wir etwas im letzten Jahrzehnt gelernt haben, dann ist es die Tatsache, dass wir die Hausaufgaben erledigen müssen und dass wir auch bereit sein müssen, ein bisschen zu warten. Andererseits erwarten wir von der EU, dass sie fähig sein soll, unsere Leistungen zu beurteilen und sich ein bisschen zu beeilen. Es ist so, als wären wir mit der EU verlobt und warteten auf einen Hochzeitstermin.

Aber die europäische Integration heisst für uns nicht nur Aufnahme der Beitrittsverhandlungen. Die Liberalisierung des Visaregimes der EU für die Bürger Makedoniens ist für uns auch von grosser Bedeutung. Die Tatsache, dass Makedonien immer noch auf der Liste der Länder ist, für dessen Bürger ein Einreisevisum für die EU-Länder benötigt wird, entspricht nicht der Realität. Erstens ist Makedonien niemals als ein Land mit Immigrationsrisiko beurteilt worden. Und zweitens: Opfer der „Schengenvisa-Mauer“ sind immer die einfachen Bürger, die die EU als Touristen, zu Geschäftszwecken oder zum Studieren besuchen wollen. Ich selbst habe als Student diese unangenehme Erfahrung gemacht, als ich vor den europäischen Botschaften Schlange stehen musste.

Den Bericht der Europäischen Kommission über die Fortschritte Makedoniens haben wir gut studiert, genauso wie den speziellen Bericht über die Integrationskapazitäten der EU zur Aufnahme

von neuen Mitgliedern vom November 2006. Ich kann Ihnen bestätigen, dass wir die Europäische Kommission als einen engen Verbündeten bei der Eurointegration sehen. Die Empfehlungen und die kritischen Bemerkungen sind für uns ein Motiv mehr, unsere Reformen zu verdoppeln und erfolgreich zu sein.

Neben den anderen Prioritäten konzentriert sich die Regierung auch auf die wirtschaftliche Belebung des Landes. Wir haben beschlossen, eine Flat-tax- rate einzuführen und die bürokratischen Hindernisse für Business zu verringern. Mit einem Steuersatz von nur 12% Einkommensteuer und Gewinnsteuer (bzw. nur 10% ab 1. Januar 2008) ist Makedonien das Land mit den niedrigsten Steuern in Europa. Diese Massnahme zeigt schon, dass wir für die ausländischen Investoren interessanter werden und das wird für unsere Wirtschaft frisches Kapital, Schaffung von neuen Arbeitsplätzen und Verbesserung des Lebensstandards der Bürger bedeuten. Unsere Regierung ist fest davon überzeugt, dass die Verbesserung des Lebensstandards eine Voraussetzung zur weiteren Festigung der zwischenethnischen Beziehungen im Land ist. Die Beziehung zur Religion, zu den anderen Völkern und zur Geschichte ist weitaus entspannter, wenn jeder Butter auf seinem Brot hat. Überzeugt von den Vorzügen der Republik Makedonien als Investitionsstandort führt die Regierung eine Massenkampagne in einer grossen Anzahl von angesehenen Medien in der Welt und garantiert den potentiellen Investoren Rechtssicherheit und günstige Bedingungen für einen freien und offenen Wirtschaftswettbewerb.

Im Hinblick auf die Politik bleibt das Ohrid-Abkommen von 2001 die Basis unserer demokratischen Ordnung. Es ist auch eine beschleunigte Dynamik beim Prozess der gerechten Vertretung der Minderheitengemeinschaften in der Verwaltung zu bemerken. Die Dezentralisierung der Gewalt von der zentralen auf die lokale Ebene wird erfolgreich durchgeführt.

Bei den Massnahmen zur vollen Rechtsstaatlichkeit legen wir besonderen Wert auf die Reformen im Justizwesen, hinsichtlich der Steigerung seiner Effizienz. Der Kernteil des Regierungsprogramms ist der Kampf gegen die Korruption und die organisierte Kriminalität.

Meine Damen und Herren,

Bundeskanzlerin Angela Merkel hat unlängst vor dem Europäischen Parlament in Strassburg festgestellt, dass Europa dank der Vielfalt der Nationen, Sprachen und Mentalitäten existiert und dass wir Europas Seele finden müssen. Auch die Republik Makedonien beruht auf ihrer Vielfalt,

woher auch ihre Seele stammt. Wir sind Europa. Europa braucht uns, genauso wie wir Europa brauchen.

Die Fortsetzung des Erweiterungsprozesses, die Integration der Republik Makedonien, aber auch des restlichen Balkans in die EU, wird die Vielfalt der Union festigen und ihr helfen, ihre Seele zu finden.

Das ist eine Chance, die man nicht verpassen darf.